

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatl. 8. Post A 1.20 einchl. 18 J. Besörd.-Geb. zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt ab. Vertriebsbeh. behrht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtsch. Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 77

Altensteig, Dienstag, den 2. April 1914

83. Jahrgang

Regierungserklärung im schwedischen Reichstag

England und Frankreich waren entschlossen, den Krieg von Schweden aus zu führen

Stockholm, 1. April. Die schwedische Regierung hat am Montag in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die politischen und diplomatischen Ereignisse während des finnisch-russischen Konfliktes und über die Haltung Schwedens hierzu abgegeben.

Die Regierungserklärung enthält im wesentlichen einen historischen Rückblick auf die Ereignisse, die zumeist bekannt sind. Ueber die Haltung der Westmächte enthält die Erklärung jedoch eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen, so über die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Daladier am 2. März, also zu einer Zeit, als bereits Gespräche über den Frieden zwischen Finnland und Rußland geführt wurden, den schwedischen König eine Mitteilung über die Stärke der französischen und englischen Truppen zugehen ließ, die nach Finnland geschickt werden sollten, sowie über die Frage der Durchfuhr dieser Truppen durch Schweden. Der schwedische König sprach in seiner telegraphischen Antwort den Wunsch aus, die von den Westmächten geplante Aktion möge nicht zustande kommen, da er wegen ihrer Konsequenzen äußerst besorgt sei. Der König sagte hinzu, daß nach wie vor Versuche gemacht würden, einen für Finnland annehmbaren Frieden zu erzielen.

Auf gleichen Tage, also am 2. März, richtete der britische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung eine mündliche Anfrage an den schwedischen Außenminister, in der er erklärte, die Regierungen in London und Paris seien der Auffassung, daß die einzige Weise, in der sie Finnland wirksame Hilfe leisten könnten, die Entsendung englischer und französischer Truppen sei. Diese Truppen müßten norwegisches und schwedisches Gebiet passieren. Die britische Regierung beabsichtige, um förmliche Genehmigung des Durchmarsches zu bitten. Die britische Regierung sei sich dessen bewußt, daß die schwedische und norwegische Regierung befürchten könnten, daß dieses Vorgehen eine harte Reaktion in Deutschland auslösen könnte.

Für diese Eventualität seien die englische und die französische Regierung bereit, Schweden und Norwegen weitgehende militärische Hilfe zu leisten und die Vorbereitungen seien schon weit vorgeschritten.

Diese britische Darlegung wurde am selben Tage vom hiesigen französischen Gesandten im Auftrage seiner Regierung unterzogen. Jedoch wurde die Anfrage von der schwedischen Regierung am 2. und 3. März mündlich abschlägig beschieden. Am 4. März ließ die finnische Regierung über die schwedische Regierung und deren Gesandten der Moskauer Regierung mitteilen, daß sie die bereits früher übermittelten russischen Vorschläge im Prinzip annehme und eine Mitteilung über Zeit und Ort für die Erörterung der Verhandlungen erwarte. Sie schlage gleichzeitig den Abschluß eines Waffenstillstandes vor, und zwar brachte der schwedische Gesandte in Moskau den Termin des 6. März 12.00 Uhr vormittags in Vorschlag. Der Vorschlag für einen Waffenstillstand wurde jedoch russischerseits nicht angenommen. Am 6. März wurde die Sowjetregierung dahin unterrichtet, daß die finnische Regierung beschloßen habe, eine Abordnung von fünf Personen nach Moskau zu schicken.

Am 8. März wurde der hiesige britische und französische Gesandte durch den schwedischen Außenminister über Schwedens Beitrag zur Eröffnung der Friedensverhandlungen informiert. Dabei wurde hervorgehoben, daß ein deutsch-schwedischer Kontakt in dieser Frage nicht vorgekommen sei. Gleichzeitig unterließ der Außenminister, daß die Gerüchte von einem schwedischen Druck auf Finnland unwahr seien.

Obgleich die Friedensverhandlungen weitergingen, überreichte am 12. März 12.00 Uhr mittags, wie in der schwedischen Regierungserklärung festgestellt wird, der britische Gesandte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben: Gemäß Instruktion von Seiten des britischen Außenministers beziehe ich mich zur Kenntnis zu bringen, daß die britische Regierung von der finnischen Regierung ein eindeutiges Ersuchen erhalten hat, daß die britischen und französischen Regierungen an die schwedischen und norwegischen Regierungen einen sofortigen Antrag stellen möchten, die Durchfuhr britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet zuzulassen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen für baldige Durchfuhr solcher Truppenverbände über schwedisches Staatsgebiet. Eine gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gesandten in Oslo übergeben.

In der schwedischen Regierungserklärung heißt es hierzu: In Hinblick auf das vorgeschrittene Stadium, das die Moskauer Friedensverhandlungen erreicht hatten und hinsichtlich dessen, daß wie wir (Außenminister von Günther) der Außenminister von Tanner ausdrücklich versichert hat, von russischer Seite bei den Westmächten kein Ersuchen um Hilfe gemacht worden sei, erlaube ich dem britischen Gesandten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen solle, wenigstens bis zum nächsten Tage. Schon

am Abend desselben Tages wurde der Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet.

Ueber die früheren Aktionen der Westmächte wird in der Regierungserklärung mitgeteilt, daß auf die französischen und britischen Memoranden vom 27. bzw. 28. Dezember, in denen Finnland ein indirekter Beistand zugesichert worden war, die schwedische Regierung mitgeteilt habe, daß Schweden bereit sei, mit allen Mitteln Finnland zu helfen, jedoch mit Ausnahme einer militärischen Intervention. Am 12. Januar fragte die britische Regierung in Stockholm an, wie sich Schweden zur Frage der Durchfuhr durch schwedisches Territorium stelle. Die schwedische Regierung antwortete darauf am 23. Januar, daß sie keine Hindernisse für die Durchfuhr einiger hundert britischer Freiwilliger mit Spezialausbildung durch Schweden sehe. Diese Freiwilligen sollten jedoch keine aktiven Posten in den Streitkräften der Westmächte bekleiden und sich in Jöns und in kleinen Gruppen nach Finnland begeben. Zu der Frage der Entsendung schwedischer Truppen wird in der Regierungserklärung festgestellt, daß bereits auf eine Frage des damaligen finnischen Außenministers Erko anlässlich der Zusammenkunft der nordischen Staatsoberhäupter in Stockholm Staatsminister Hansson geantwortet habe, daß man nicht auf schwedisches Eingreifen mit Truppen auf Kaland rechnen dürfe. Im Falle eines Krieges zwischen Finnland und der Sowjetunion sei auf Hilfe durch schwedische Truppen nicht zu rechnen. Spätere Anfragen der finnischen Regierung wurden ebenfalls ablehnend beantwortet.

Schnellzug erfährt Personalkraftwagen. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Bahnhof Urmig. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wurde beim Passieren des kurz oberhalb des Bahnhofes befindlichen Ueberganges von einem aus Richtung Köln kommenden Schnellzug erfaßt. Der Wagen wurde vollkommen zusammengedrückt und auf die Seite geschleudert. Drei Insassen waren sofort tot, der vierte starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Erregung über die Warschauer Dokumente in USA.

Vom Atlantik bis zum Pazifik ist das Weißbuch die Sensation Amerikas

New York, 2. April. Die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches hat, nach dem am Montag in New York eingegangenen Provinzialzeitungen zu urteilen, im ganzen Land außerordentlich tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorgerufen, der durch gelegentliche Ablehnungsversuche nicht geschwächt wird. Vom Atlantik bis zum Pazifik bringen sämtliche Blätter auf den Frontseiten lange, teilweise wörtliche Auszüge aus den in den Warschauer Archiven gefundenen Urkunden, die allen aufrechten Amerikanern reichlich Stoff zum Nachdenken über die Nachschichten geben, die nach weitverbreiteter Ansicht Amerikas ureigensten Interessen zum Verlaufen.

In einem zweispaltigen Leitartikel schreibt die angesehenste „Baltimore Sun“: Die Dokumente erschienen unübertroffen authentisch, aber die zitierten Äußerungen Bullitts könnten Amerika unmöglich zum Kriegseintritt auf irgend einer Seite verpflichten, weil weder der Präsident noch irgend einer seiner Untergebenen gemäß der amerikanischen Verfassung dabingehende Bindungen eingehen dürfe, denn ein solches Recht besitze ausschließlich der Bundestag. Die europäischen Diplomaten, die sich auf private Ansichten der Bullitt und Kennedy zugeschiedenen Art verlassen, seien entweder naiv oder völlig unfähig.

Der auslagenteiche „Philadelphia Inquirer“ spricht von „traumatischen Beschuldigungen“ und bedauert, daß erst kürzlich wieder ein anderer USA-Diplomat, nämlich Cromwell, ein Beispiel schlimmerer Indiscretion lieferte. Für alle amerikanischen Diplomaten im Ausland gelte die Instruktion, sich bei Krieges zwischen Dritten strikter Unparteilichkeit zu befleißigen, und auch Cromwells Verhalten stelle eine flagrante Verletzung dieser Weisung dar. Es sei absolut zwingend, daß die amerikanischen Diplomaten auch in Privatunterhaltungen ihre Zunge hüten. Gerade der Fall Cromwell beweise, welche große Verlegenheiten der amerikanischen Regierung durch sorglos geäußerte Worte bereit werden könnten. Der „Inquirer“ erinnert dabei an den Weltkriegsberichterstattung Frage, der Englands Interessen vor die Amerikas stelle und hierdurch eigentlich die satirische Umfrage auslöste, welches Land er eigentlich am Hofe von St. James vertritt. Amerikas Diplomaten müßten in Wort und Tat genau so neutral sein wie ihre Regierung und dürften keiner fremden Nation auch nur den leisesten Grund für die Annahme geben, daß Amerika in ihre Streitigkeiten die Amerika nichts angingen,

Der Wehrmachtsbericht

Großer Erfolg der deutschen Jagdflieger — Wertvolle Aufklärungsarbeiten

Berlin, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Spähtruppentätigkeit und schwaches Artilleriefeuer.

Südlich Saarbrücken über französischem Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Franzosen schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste sieben Morane-Flugzeuge ab.

Tagsüber wurde über Ostfrankreich und der Nordsee bis zu den Shetland-Inseln aufgefährt. Die eingeleiteten Flugzeuge kehrten mit wertvollen Ergebnissen unverletzt zurück.

Englischer 5000-Tonner sinkt S.O.S.

Amsterdam, 2. April. Wie amerikanische Rundfunkstationen melden, hat in der vergangenen Nacht der englische Frachtdampfer „King Edward“ (3224 BRT.) S.O.S.-Signale ausgesandt. Der Dampfer, der sich mitten im Atlantik befindet, hat um sofortige Hilfe und Entsendung eines Schleppers gebeten.

Wie englische Flieger das Recht der Neutralen mißachten

Berlin, 1. April. Wie Reuter aus Charleroi meldet, landete am Morgen des 1. April auf einem Feld in der Nähe von Charleroi ein britisches Flugzeug. Während der Flieger seinen Motor laufen ließ, erkundigte er sich bei Bauern, wo er sich befinden und flieg wieder auf.

Mit welcher hochmütigen Verachtung sich die englischen Flieger über die Rechte der Neutralen hinwegsetzen, geht allein aus der Tatsache hervor, daß vorstehende Meldung sogar noch von dem englischen Nachrichtenbüro Reuter gemeldet und verbreitet wird, ohne daß dieses Büro es für nötig hält, irgend ein Wort der Entschuldigung oder Erklärung für diesen Neutralitätsbruch zu finden.

verwickelt werden könnte. Amerikas Friede hänge von Amerikas absoluter Neutralität ab, und Friede sei Amerikas lotharischer Besitz.

Die beiden führenden Chicagoer Tageszeitungen „Daily News“ und „Tribune“ widmen den Enthüllungen gleichfalls spaltenlange Berichte.

Abgeordneter Fish beantragt fünfköpfigen Untersuchungsausschuß

Washington, 2. April. Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish brachte am Montag im Unterhaus die angeforderte Entschuldig ein, welche die Einsetzung eines fünfköpfigen Ausschusses innerhalb von 30 Tagen zur Nachprüfung der im deutschen Weißbuch enthaltenen Korrespondenz verlangt.

Senatsauschuß fordert Untersuchung der Kriegpropaganda in USA.

Washington, 2. April. Der Auwärtinge Ausschuh des Bundes senats hat einstimmig einen Entschuldigensantrag des demokratischen Senators Clark gebilligt, in dem eine Untersuchung der innerhalb der Vereinigten Staaten betriebenen, auf Wegziehung der USA. aus der Neutralität abzielenden ausländischen Propaganda gefordert wird. Für diese Untersuchung, die wahrscheinlich auch vom Senatsplenum beschlossen werden wird, sollen 20 000 Dollar ausgegeben werden. An der Spitze der aus sieben Senatoren bestehenden Untersuchungskommission würde wahrscheinlich Clark selbst stehen, der schon dem bekannten Senatsauschuß zur Untersuchung des Munitionsgeschäftes angehört hat, der vor einigen Jahren sensationelle Enthüllungen über die Praktiken im internationalen Waffenhandel während des Weltkrieges erbrachte.

Weitere amerikanische Pressestimmen

Washington, 1. April. Sämtliche Blätter behandeln weiterhin auf der ersten und den weiteren Seiten in spaltenlangen Berichten die Berliner Enthüllungen über die polnischen Dokumente sowie die Reaktion in den Vereinigten Staaten, die solchen empörten Rufes nach Untersuchung der Schuldigen amerikanischen Diplomaten, scharfer Kritik Roosevelt und Beechden, die sehr peinlichen Dokumente teils als gefälscht hinzustellen, teils zu bagatelhaften Schwanken. Um so bedeutsamer ist der große Leitartikel der „Washington“

Post vom Sonntag. Diese lehnt sogar Hulls hundertprozentiges Dementi vom Freitag ab, offenbar, weil sie ebenlogt wie jeder Kenner der amerikanischen Außenpolitik weiß, daß die Behauptungen von Potodi und anderen Polen über die Ansichten Bullitts und Kennedys zumindest grundsätzlich stimmen und weil offensichtlich Hull dieses Dementi auf direkten Befehl seines Arbeitgebers abgeben mußte. „Washington Post“ führt aus: Bullitt habe zwar den Inhalt des Potodi-Berichts dementiert und Kennedy werde vermutlich das gleiche tun, aber leider klängen die bisher bekanntgewordenen Auszüge durchaus plausibel. Und sie klängen plausibel, weil Bullitt und Kennedy sich nicht als Angestellte des Staatsdepartements, sondern als persönliche Abgesandte Roosevelts betrachten. Daher sei Hulls Dementi so unbedeutend, wenn es, was seine Aussagen angehe, auch dem Buchstaben nach richtig sei. Die volle Wahrheit dagegen zwinge zu dem Verdacht, daß die behaupteten Äußerungen sehr gut die Ansichten und die Politik Roosevelts, im Gegensatz zu der des Staatsdepartements, wiedergeben haben mögen. Das Blatt verweist darauf, daß man die Dokumente nicht bagatelisieren dürfe, die erstens den Engländern und Franzosen zeigten, daß Roosevelt sie zum Krieg ansetzte, ohne selbst etwas riskieren zu wollen; zweitens den Amerikanern kurz vor der Präsidentenwahl bewiesen, daß Roosevelt im Streit zwischen Deutschland und Polen bereit war, in einer Weise Partei zu ergreifen, die sich mit einer völligen Neutralität nicht vereinbaren lasse. Man könne daher das Weißbuch nicht mit einem Achselzucken abtun.

Große Beachtung fand auch die Samstagabend, zur besten Hörzeit des Rundfunks, gebrachte scharfe Rede des führenden republikanischen Mitglieds des Außen Ausschusses des amerikanischen Abgeordnetenhauses Hamilton Fish, der erklärte, das deutsche Weißbuch bestätige seine schon immer ausgesprochene Überzeugung, daß die Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten direkt aus dem Weißen Haus kamme. Sollte die von ihm geplante Nachprüfung die im Weißbuch enthaltenen Beschuldigungen gegen den Pariser U.S.A.-Botschafter bestätigen, so werde er im Kongreß formell beantragen, Bullitt unter öffentliche Anklage zu stellen. Auch Roosevelt sollte das gleiche Schicksal erleiden, falls er geheime Abmachungen, die Amerika in den Krieg verwickeln würden, mit ausländischen Regierungen getroffen habe. Unter der Überschrift „Bullitt und Kennedy droht Senatsuntersuchung“ meldet „New York Journal American“, daß der Bundeskongreß über die Enthüllung der geheimen amerikanischen diplomatischen Intrigen in Europas Politik vor Kriegsausbruch derartig beunruhigt sei, daß voraussichtlich der gesamte Fall nächste Woche im Plenum des Senats und Abgeordnetenhauses verhandelt würde.

Das demokratische Mitglied des Auswärtigen Senatsausschusses Regnold erklärte, dem gleichen Bericht zufolge, er wolle die Vorladung Bullitts und Kennedys verlangen, damit beide unter Eid alle Hintergründe der amerikanischen Diplomatie in Europa seit Beginn der augenblicklichen Kriegskrise aufdecken. „Wir alle“, so fuhr Regnold fort, „erinnern uns, daß vor Amerikas Eintritt in den Weltkrieg von verschiedenen europäischen Regierungen alle möglichen Dokumente veröffentlicht wurden, die das amerikanische Staatsdepartement prompt dementierte, obwohl sich Jahre nach dem Weltkriegsende ergab, daß die 1915 und 1916 erhobenen Beschuldigungen im wesentlichen zuträfen. Das U.S.A.-Geheim ist berechtigt, klaren Wein eingeschenkt zu erhalten. Es wünscht die Wahrheit, und zwar in aller Öffentlichkeit. Es wünscht keinelei Geheimdiplomatie, die geeignet ist, die Vereinigten Staaten in Europas Krieg zu verwickeln. Jedermann weiß, daß Bullitt profranzösisch und probritisch ist.“

Die anglophile „New York Herald Tribune“ dagegen erklärt wachsend, die stillschweigende Folgerung des Weißbuches, daß die Vereinigten Staaten wegen der bekannten Sympathien Roosevelts für die Westmächte mitverantwortlich für den Krieg seien, verdiene überhaupt nicht erst genommen zu werden und sei für den deutschen Inlandsgebrauch bestimmt. Immerhin benutzt das Blatt, das den Republikanern nahesteht, im gleichen Atem die Weißbuchurkunden als Argument gegen die „völlige Unklarheit“ der von Roosevelt in der Außenpolitik benutzten Methoden und als Beweis dafür, daß Roosevelt sich bereits im Januar 1939, als er eine hochwichtige Konferenz mit dem Auswärtigen Senatsausschuß abhielt, weitgehend der alliierten Sache verschrieben hatte. Das Blatt kritisiert Roosevelts Einmischungsversuch in europäische Angelegenheiten. Der jüdischen „New York Times“, welche sich Sonntags auf ganze 15 Kommentarseiten befaßte, hat es den Atem verschlagen. Sie erwähnt das Weißbuch als solches überhaupt nicht.

Stellungnahme Roosevelts zum Weißbuch

Washington, 1. April. Präsident Roosevelt, der auf der Pressekonferenz über das deutsche Weißbuch befragt wurde, war offensichtlich demütigt, von der Behauptung des polnischen Botschafters Potodi abzurücken, daß der U.S.A.-Botschafter Bullitt den Westmächten amerikanische Kriegshilfe gegen Deutschland versprochen habe. Roosevelt erklärte, er habe das Weißbuch bisher nicht gesehen, wolle aber grundsätzlich sagen, daß in gegenwärtigen Kriegszetteln alle Propagandamittelungen aus kriegsführenden Ländern mit mehreren Körnern Salz genossen werden sollten. Roosevelt fügte hinzu, daß Bullitt in der nächsten Woche auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde.

Die Originale der Dokumente

Von ausländischen Journalisten eingesehen

New York, 1. April. Mehrere New Yorker Blätter veröffentlichten eine United-Press-Meldung aus London, die einem direkten Eingekundnis der Echtheit der deutschen Dokumentenveröffentlichung durch polnische Kreise in London gleichkommt. Auch wird in diesem Zusammenhang betont, daß einige Berliner Korrespondenten ausländischer Blätter die Originaldokumente im Berliner Auswärtigen Amt gesehen und diese Urkunden für echt hielten. Der Bericht beschreibt dann die zahlreichen Unterschriften und Randbemerkungen auf den Dokumenten. Alles dies beweise, daß die Dokumente im polnischen Außenamt durch viele Abteilungen gegangen seien.

Buenos Aires, 1. April. „Associated Press“ meldet, daß den Auslandsjournalisten in Berlin die Einsicht in die Originaldokumente zur Prüfung ihrer Echtheit ermöglicht worden sei.

Wien, 1. April. In Zusammenfassung seines Berliner Berichtes, der ein Echo des deutschen Weißbuches im Spiegel der deutschen Presse darstellt, schreibt das halbamtliche lettische Blatt „Rito“: Die amerikanischen Behauptungen, das Weißbuch sei auf groben Fälschungen aufgebaut und die polnischen Docu-

mente seien keineswegs in dem Archiv des Außenministeriums gefunden worden, sondern „auf Bestellung“ angefertigt worden, seien unbegründet. Verschiedenen ausländischen Journalisten in Berlin seien die Originale dieser Dokumente gezeigt worden, um zu belegen, daß derartige Dokumente tatsächlich vorlägen.

„Das Wort liegt jetzt bei Washington!“

Stellungnahme Italiens zum neuen deutschen Weißbuch

Rom, 1. April. Das Interesse der italienischen Öffentlichkeit für das deutsche Weißbuch nimmt in dem Maße zu, in dem Einzelheiten darüber bekannt werden. Im Mittelpunkt des Interesses, so urteilen die römischen Blätter am Sonntag, steht die Entlarvung der Anteilnahme der amerikanischen Diplomaten an dem Ausbruch des Krieges. „Hierdurch sei das Weißbuch dazu bestimmt“, schreibt der „Messaggero“, „in der ganzen Welt einen lebhaften Eindruck zu erwecken.“ Das Blatt fährt dann fort: „Ein Mann wie Bullitt, der nach Europa mit dem vollen Vertrauen des Präsidenten Roosevelts geschickt wurde, um hier eine delikate Mission zu übernehmen, beschränkt sich nicht darauf, zu beobachten und zu berichten, sondern wird Berater und Ansporn zum Krieg und vereint sich mit denen, die von der deutschen „Gefahr“ sprechen. Diese Tatsache dürfte nicht verfehlen, in Amerika einen Widerhall zu haben, besonders in diesem Augenblick der Vorbereitungen zur neuen Wahl. Das Weiße Haus wird genötigt sein, gegenüber den Enthüllungen des deutschen Weißbuches seine wirklichen Gedanken in der einen oder anderen Weise bekanntzugeben, zumal die betroffenen amerikanischen Botschafter Bullitt und Kennedy etwas zu sehr die Politik des Präsidenten Roosevelts entblößen.“

„Gazetta del Popolo“ erklärt, das deutsche Weißbuch Nr. 3 sei ein Geschick von ungeheurer Wucht. Das Weißbuch sei ein Schlag auf Ganze gegen den Präsidenten Roosevelt; das Wort liege nun bei Washington. Die in die Hand der Eroberer von Warschau gefallenen Archive enthielten wahre dokumentarische Schätze. Am meisten blöggeliebt sei der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, der sich dazu bereitgefunden habe, auf die Regierung von London einen Druck auszuüben, damit diese den Polen bedingungslos Unterstützung gewähre.

Norwegische Stimmen

Oslo, 1. April. Die weiteren Veröffentlichungen aus dem dritten deutschen Weißbuch mit den in Warschau gefundenen Geheimdokumenten wurden von der gesamten norwegischen Presse erst am Montag in zum Teil größter Aufmachung und sehr ausführlich wiedergegeben. Großen Eindruck macht ferner die meist in Zeitdruck wiedergegebene Meldung aus Kopenhagen, daß Hamilton Fish in seiner Ueberzeugung, die Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten kamme unmittelbar aus dem Weißen Hause durch den Inhalt der jetzt bekanntgegebenen Dokumente bekräftigt worden sei, und daß er eine Untersuchung und öffentliche Anklage nicht nur gegen Bullitt, sondern gegebenenfalls auch gegen Roosevelt selbst verlangt. „Morgenbladet“ wirft die Frage auf, welche Folgen die Veröffentlichungen auf die weitere innerpolitische Entwicklung in den Vereinigten Staaten haben werden. Diese Frage stellt „Tidens Tegn“ in großer Schlagzeile heraus. „Morgenposten“ bezeichnet den Geheimbericht des Pariser polnischen Botschafters über seine Unterredung im Februar 1939 mit dem amerikanischen Botschafter Bullitt, in der letztere erklärte, daß die Vereinigten Staaten wohl nicht am Beginn eines Krieges gegen Deutschland dabei sein, ihn aber zum Abbruch bringen würden, als am meisten aufsehenerregend. Roosevelt, so meint das Blatt, sei sicherlich nicht sonderlich begeistert, daß die Veröffentlichungen gerade jetzt erfolgten.

USA. erkennt Wang Chingwei nicht an

New York, 1. April. In einer offiziellen Verlautbarung erklärte Außenminister Hull, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch weiterhin die chinesische Regierung in Tschungking, also nicht die neugebildete Regierung unter Wang Chingwei, anerkennen werde.

Tokio, 1. April. Zur Erklärung Hulls über die Nichtanerkennung der neuen Regierung Wangchingwei in China bemerkt der gegenwärtig in Osaka befindliche Außenminister Arita gegenüber der Presse, daß diese Haltung Amerikas nicht überraschend und das man sich beunruhigt zu sein brauche. Wichtig dagegen sei für Tokio eine Haltung, die bereit sei, die dritte Mächte zwangsläufig zu einer Anerkennung der neuen Regierung veranlassen werde.

Vorbereitung des Ungehorsamkeitsfeldzuges

Amsterdam, 1. April. Wie aus Indien gemeldet wird, hat die Kongreß-Partei jetzt ihre Unterorganisationen angewiesen, alle Maßnahmen für die Einleitung eines neuen Ungehorsamkeitsfeldzuges zu treffen. Von den Unterorganisationen werden bereits Pläne von denjenigen Indern aufgestellt, die bereit sind, sich auf Gandhi's Befehl aktiv der Kampagne gegen die britischen Unterdrücker anzuschließen.

Das nennt man belgische Neutralität!

Berlin, 1. April. Nicht um unseretwillen, sondern um Belgiens willen, nehmen wir kurz Notiz von einigen belgischen Entgegnungen, die völlig gleichbedeutend sind mit einer Preisgabe der ungemessenen Vergünstigung, welche die Berücksichtigung der Neutralität eines kleinen Staates zwischen den Kanonen kriegführender Großmächte bedeutet. So fand am Sonntag bei der belgisch-französischen Jollition Beteiligtes die feierliche Uebergabe eines von einer wallonischen Bergarbeitergewerkschaft gestifteten Sanitätswagens an die französischen Behörden statt. Der belgische Bürgermeister von Quaregnon hat die Franzosen, das Ge. n. l. als „einen beschwerenden Beitrag Belgiens zu der riefenhaltigen Anstrengung der Alliierten“ entgegenzunehmen, und wünschte heißen Herzens „den Sieg der Alliierten“. Zwei französische Generale sprachen im Namen Frankreichs und des französischen Verteidigungsministers von dem „Zusammenschluß Belgiens und Frankreichs für die Verteidigung der Fahne der Freiheit“.

Und so etwas fällt von „Neutralität“. Man hört die Fenster scheiben förmlich klirren. Wer wird die zersplitterten Scheiben begahnen? Dieser wallonische Skandal ist nicht damit abzutun, daß die flämische Zeitung „Volk en Staat“ gegen eine „derartige Verhöhnung mit den Alliierten über die Grenzen hin“ warnenden Eindruck erhebt, zumal im selben Augenblick

der Brüsseler „Sole“ in einem Leitartikel das Schicksal Belgiens ganz offen mit der Sache Frankreichs verbindet und sich in wüsten Ausfällen und Verleumdungen gegen Deutschland ergeht und aus der „Verteidigung des französischen Bodens“ eine Funktion und einen Daseinszweck Belgiens macht. — Wir notieren's gelassen zum übrigen und notieren einseitigen auch, daß jedenfalls bis zur Stunde keine Brüsseler Regierungskreise irgend einen Einspruch erhoben hat gegen die völlige Preisgabe der belgischen Neutralität durch solche Taten und Worte. Um so schlimmer für die belgische Neutralität.

Große Parade vor General Franco

Höhepunkt der Gedenkeier des spanischen Freiheitskampfes

Madrid, 1. April. Die Gedenkeier am 1. Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskampfes fanden in Madrid ihren Höhepunkt in einer großen Parade vor General Franco. Der Generalissimus, der seine Felduniform trug, war umgeben von allen Ministern und den rühmreichen Generälen aus dem dreijährigen Freiheitskampf. Unter den Vertretern des diplomatischen Corps befanden sich auch der deutsche Botschafter und die deutschen Waffengattungen. In erster Linie waren diejenigen Truppenteile vertreten, die sich in den Kämpfen des Bürgerkrieges besonders ausgezeichnet hatten. Starke Beifall erntete die Fliegergruppe, die in ihrer blau-grauen Uniform einen vorzüglichen Eindruck machte. Während der Parade kreuzten mehrere Staffeln von Bombern und Jagdfliegern in niedriger Höhe über den Tribünen. Nach der Parade veranstalteten die Parteiformationen einen Aufmarsch. Ähnliche Veranstaltungen fanden in ganz Spanien statt.

So schlugen deutsche Jagdflieger!

Sieben französische Flugzeuge abgeschossen — Erfolgreich Luftkämpfe über der Westfront

WB. . . 1. April. (FR.) Am 31. März konnten unsere Jagdflieger in mehreren Luftkämpfen mit französischen Jägern vom Typ Morane erfolgreich bleiben, wie bereits berichtet wurde. Den feindlichen Verbänden konnten erhebliche Verluste beigebracht werden. In größeren Luftkämpfen trafen unsere Jäger auf Messerschmitt zahlenmäßig überlegene französische Jagdverbände, die sie zum Kampf stellen auseinandersperrten und aus ihren Reihen sieben Flugzeuge zum Abbruch brachten. Während der Aufschlag von drei Morane durch Augenzeugen einwandfrei beobachtet werden konnte, wurden die weiteren vier Flugzeuge mit langen Ausschüwen und schweren Beschädigungen im Abbruch geschickt, irgenbwo auf französischem Boden aufgeschlagen zu sein. Die Kämpfe spielten sich in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags ab. Zwei Staffeln eines Jagdfliegerbataillons im Weiter waren hauptsächlich daran beteiligt, deren erfolgreiche Fliegerführer nach der Landung auf dem Heimatboden mit knappen Notizen schilderten, wie sie zu ihren Erfolgen kamen. Oberleutnant B. glückte es, in dem nachfolgend geschilderten Luftkampf gleich zwei Morane abzuschießen, eine Leistung, die besonders anzuerkennen ist.

16.30 Uhr Start. Dunstig ist es in Bodennähe. Oben wird es etwas besser. Frontwärts geht wie alle Tage der Flug. Immer mehr dringt die Sonne durch. Ob die Franzosen wohl noch da sind, die beim Start durch Funkpruch im Anflug gemeldet wurden? In mehreren tausend Meter Höhe halten die Messerschmitt Ausschau, suchen die verräterischen Punkte am Himmel. „Feindliche Flugzeuge vor uns!“ Von der Führermaschine wird die Meldung durch Funkpruch weitergegeben. Sieben Punkte sind es, die sich am Himmel abzeichnen, harmlosen Insekten gleichend. Französische Jäger. Sie fliegen anscheinend den gleichen Kurs. Sehr eine große Vinkurve, und der Gegner kommt auf Gegenturs heran.

Angriff! — Abflug nach unten, um den Gegner von hinten zu fassen. Die Sonne steht genau im Südwesten — günstig für die Angriffsposition. Schon haben die MG-Feuerhölzer durch die Luft. Der Führer der deutschen Jagdflieger hat als Erster den Angriff auf die mittlere Maschine des französischen Schwarms begonnen. Der Franzose ist noch kurzer Feuerfolge so von MG-Feuern und Kanoneneinschlägen durchstreift, daß er als rauchendes Rad senkrecht abstürzt und am Rande eines kleinen französischen Dorfes aufschlägt.

Nun fliegt Oberleutnant B. an. Greift sich den nächsten aus dem Schwarm heraus. Auf 100 Meter Entfernung erfolgt der erste Feuerstoß. In die vorgehaltene Feuergarbe fliegt die Morane hinein. Dann haut die Kanone los. Jeder Schuß sibt. Auf der rechten Kampffronte fliegen die Feinde, spritzen die Teile ab. Knapp über die feindliche Kiste kann er das eigene Flugzeug sehen, aus der Kurve heraus sieht er die Maschine abstützen, rufartig nach vorn kippend — wie der Flugzeugführer ausruft: „das führerlose Flugzeug noch einen Ueberschlag macht und dann nach unten stürzt. Der ist erledigt. Im Hochgehen kann Oberleutnant B. aber nochmals auf die Anhöhe drücken — den nächstliegenden Franzosen mit einem kurzen Feuerstoß behalten. Die nachfolgenden Messerschmitt fliegen sofort zu, um diesen „angefangenen“ Gegner weiter zu bearbeiten, so daß auch er rauchend in der Tiefe aufschlägt.

Noch fliegt die Führungsetzelle der Franzosen fort. „Drauf! Drauf!“ brüllt Oberleutnant B. seinen Männern durch Funkpruch zu. Jetzt scheint man gemerkt zu haben, was vor sich geht. Eine große, weit auslaufende Vinkurve, nun ein Abwärtstret. Auch das hilft nicht. Die deutschen Jäger sitzen schon im Nacken. Von hinten her greift Oberleutnant B. den linken Rottemann an. Schon nach ein paar Feuerstößen mit dem MG. und acht Schuß aus der Kanone fällt das Jagdgestell heraus, fliegt die Maschine ab. Auch hier glückt es dem Piloten noch auszusteigen, sich am blühenden Fallschirm zu retten. Der zweite Abschluß dieses Angriffes von Oberleutnant B.

Als die erfolgreiche Staffel wieder auf dem Heimatflughafen gelandet ist, kann sie zur Freude feststellen, daß auch die andere Staffel zwei Abschüsse an diesem Nachmittag aufweisen kann. Mit neun Flugzeugen war sie etwas früher gestartet und traf über der Grenze auf etwa 20 Morane, aus denen ein Feldwebel und ein Unteroffizier je einen Gegner abschossen.

Obwohl der Franzose auch bei dieser zweiten Begegnung so zahlenmäßig überlegen war, war er nicht imstande, dem Angriff der deutschen Jagdmaschinen standzuhalten, sondern zog es vor, das Weite zu suchen. Es scheint ihm bereits bekannt geworden zu sein, daß mit deutschen Jagdfliegern und ihren Messerschmitt nicht zu spaßen ist. Erfahrungen haben es gelehrt, dieser neue Schlag wird es erneut einseitig vor Augen führen.

Fritz Ritter.



Kriegsheker am Pranger

Der ungeheure Eindruck, den die Kriegsschuldokumente aus dem Archiv des früheren polnischen Außenministers in Warschau in der ganzen Welt hervorgerufen haben, ist auch durch die sofort einsetzenden Berichte der Beschlönigung, Verdrehung und unklarerer Proteste nicht um ein Haar vermindert worden. Ist es schon beispiellos, daß ein Teil der Männer, deren aktive Tätigkeit im Dienste der Kriegspartei durch die polnisch-diplomatischen Aktenstücke einwandfrei erhärtet wurden, noch heute in verantwortlicher Stellung als Staatsbeamte für ihre Auftraggeber wirken und zum Kriege hehen, so ist es nicht weniger bezeichnend, daß auch ein Teil der polnischen Diplomaten die von ihnen früher gefürchtete Veröffentlichung der Aktenstücke auf französischem, englischem oder amerikanischem Boden erlebt. Dies gilt zum Beispiel von dem ehemaligen polnischen Botschafter in Washington, Graf Potoki, dessen vernichtend klare Urteile über die in Amerika gegen Deutschland betriebene Stimmungsmache und Kriegsheker im Rahmen der Dokumente einen besonders hohen Rang einnehmen. Sie alle sind auf einmal gegen ihren Willen auf Grund ihrer eigenen früheren Berichte zum Zeugen der Wahrheit geworden. Und man kann sich neben den laßlichen Folgen der deutschen Dokumentensammlung zugleich auch die menschliche Bestürzung und Verwirrung im Kreise dieser diplomatischen Kämpfer vorstellen. Auf einmal stehen sie nicht mehr hinter den Kulissen, sondern zu ihrem eigenen Entsetzen im vollen Licht der Öffentlichkeit. Wie sehr dies auch in Washington empfunden wurde, zeigte die Reaktion von Staatssekretär Hull auf die Kabelmeldungen aus Deutschland. Er dementierte sofort die Verantwortung seines Staatsdepartements an der von den Botschaftern Bullitt und Kennedy betriebenen Politik. Aber damit wurde die Angelegenheit keineswegs gelöst. Denn es ergab sich sofort für breite Kreise der USA, die Frage, in wessen Auftrag dann die Botschafter gehandelt hatten, und schließlich die weitere: Wie es möglich war, daß Persönlichkeiten, die so eng mit der jüdischen Hochfinanz in Amerika verschwägert waren, an einen Brennpunkt der internationalen Politik gestellt wurden. Die neutrale Welt hat die Bedeutung dieser Dokumente erkannt.

Zur Frage der Echtheit sagt der „Bölk. Beobachter“: Die polnischen Originaldokumente stehen jedem ausländischen Gelehrten, Diplomaten und Journalisten in der Wilhelmstraße zur Einsicht und Prüfung zur Verfügung. Viele Ausländer haben diese wertvollen Schriftstücke schon in der Hand gehabt. Es ist also denkbar, „tatsächlich“, um feinen anderen Ausdruck zu gebrauchen, wenn die Botschafter Bullitt und Potoki in ihrer begreiflichen ersten Verlegenheit Ableugnungsversuche machen. Bullitt sagt, er habe niemals irgend jemand die ihm zugeschriebenen Erklärungen abgegeben. Potoki erklärt, er habe niemals mit Bullitt Unterredungen über Amerikas Teilnahme am Kriege gehabt. Das ist alles billig! Falls aber die beiden Herren wirklich an Gedächtnisschwund leiden sollten, so gibt es ein ganz einfaches Mittel, die dem Hebel abzugeben: Jedes Dokument trägt die genaue Briefbuchnummer der Washingtoner Polen-Botschaft. Graf Potoki kann also unschwer zusammen mit seinem Freund Bullitt die Durchschläge seiner Telegramme an Bed nochmals nachlesen. Das gleiche empfehlen wir seinem Kollegen Dulastewicz und Graf Raczynski in Paris und London, damit sie gar nicht erst in die Verlegenheit törichtester Dementis kommen.

Die betroffenen Persönlichkeiten und Regierungen haben ferner an dem Zeitpunkt der deutschen Veröffentlichung herumzubedenken versucht und u. a. die Frage gestellt, warum wir die Dokumente nicht schon vor sechs Monaten, das heißt unmittelbar nach dem Einzug in Warschau, herausgebracht hätten. Auch diese Frage ist leicht zu beantworten: Die Deutschen sind zwar gewiß tüchtige Leute — zur Auffindung und Sichtung der wahren Berge von Akten aber, die das Palais Brühl unter keinem Dach zu bergen, hätten selbst die fixen Amerikaner mindestens ebenso lange gebraucht. Dazu kam die Notwendigkeit einer peinlich genauen Uebersetzung der ganzen Fülle, da die polnische Sprache bekanntlich nicht allgemein verbreitet ist. Das Weisbuch ist sofort nach seiner Fertigstellung veröffentlicht worden, und zwar so rasch, daß am Freitagabend die noch druckfrischen ersten Exemplare herausgegeben worden sind.

Welche Erkenntnisse haben die Polen-Dokumente nun vermittelt?

1. Sie haben neue, besonders schlagende Beweise dafür erbracht, daß die deutsch-polnischen Kreise in den westlichen Mittelstaaten schon Monate vor dem Zerfall der Tschecho-Slowakei zum Krieg gegen das Reich entschlossen waren und diesen Krieg mit allen Mitteln der Propaganda, der diplomatischen Intrige, der wirtschaftlichen Erpressung und der militärischen Vorbereitung beschleunigt herbeizuführen versuchten.

2. In dieser Verbindung nahmen teil: englische und französische Minister, die Beamtenschaft von Downing Street und vom Quai d'Orsay, die englische Linksoption, die konservative Fronde um Churchill, Duff Cooper und Eden, die polnische Regierung und ihre Diplomaten, das internationale Judentum und einige gewichtige amerikanische Botschafter.

3. Der Kampf hinter den Kulissen richtete sich gegen die Kompromißerischen oder ängstlichen Elemente in der Londoner und der Pariser Regierung (S. B. Simon und Bonnet) und gegen den Neutralitätswillen der Völker des Nordens und Amerikas. Die erwähnten amerikanischen Botschafter waren daran hervorragend, ja führend beteiligt.

4. Jede weitere Gebietsveränderung in Europa — dies galt auch für Danzig! — sollte unter allen Umständen verweigert werden. Besondere Sorgfalt wurde darauf verwendet auch Frankreich von irgendeiner Verständigung mit Rußland abzuhalten.

5. Versprochen wurde den Polen nicht nur der volle Einfluß der englischen und französischen, sondern auch der amerikanischen Weltmacht!

6. Rußland sollte auf alle Fälle in einen Krieg mit Deutschland verwickelt werden, in dem diese beiden Mächte sich gegenseitig zu schwächen, daß ihnen dann von England, Frankreich und USA der Gnadenstoß gegeben werden konnte.

7. Nach Deutschland und Rußland sollte Italien an

die Reihe kommen. Erst heute, nach Kenntnis der Berichte der polnischen Botschafter, haben wir eine hinreichende Erklärung für das, was uns Deutschen nur als polnischer Wahnsinn erscheinen konnte. Bed und seine Gehilfen waren auf Grund dessen, was ihnen in London, Paris und Washington gesagt worden war, zu der Uebersetzung gekommen, daß sie sich die brüste Ablehnung der deutschen Friedensvorschlüge unbedenklich leisten konnten, weil „die Raßmittel der ganzen zivilisierten Welt“ hinter ihnen ständen. Bullitt und Kennedy hatten durch die rasche Herbeiführung der englischen Garantieerklärung den Warschauer Machthabern einen praktischen Beweis dafür erbracht, daß sie nicht nur hekten, sondern von den ihnen zur Verfügung stehenden „Drudmitteln“ auf die feine Schar der Londoner Zauderer wirkungsvoll Gebrauch machen konnten. Und wenn dann Graf Potoki aus Washington immer wieder meldete, daß auch ganz Amerika von Haß gegen die „totalen“ Staaten erfüllt sei, so mußten bei einem so leistungsfähigen und eingebildeten Volk wie den Warschauer Ministern auch die letzten Bedenken schwinden.

Nicht minder interessant als diese Seite der Angelegenheit ist die Frivolität und die wegwerfende Berachtung, mit der der plutokratische Kriegskriegel die Großmächte Italien und Rußland einschätzte und zu mißbrauchen hoffte. Ihr ganzes Denken und Planen war auf den Zweifrontenkrieg und anschließende Erdrückung des jüdischen Imperiums abgestellt. Und gerade hier haben diese skrupellosen Völkerhändler ihren schwersten Rechenfehler gemacht — einen Rechenfehler, der ihnen nun das Genick brechen wird.

Granaten, Bomben und Torpedos eine andere Sprache versteht England nicht. Sprich auch Du diese Sprache, Volksgenosse! Gib Kupfer und Blei dem Arbeiter, der dann Bomben und Torpedos den Soldaten gibt! Schenk dem Führer Dein Metall, der Führer weiß mehr damit anzufangen als Du!

Molotows Abrechnung

Unterstreichung der sowjetrussischen Ueberrückstellung in der „Jowestija“

Moskau, 1. April. Die sowjetrussische „Jowestija“ nimmt am Montag in ihrem Beilagetitel nochmals zur Rede Molotows vor dem Obersten Sowjet Stellung. Molotow habe mit erschöpfender Deutlichkeit gesagt, wer in Wirklichkeit für den Frieden kämpft und wer die Rolle der Kriegsbrandstifter spielt und unermessliches Elend nicht nur den Völkern bringt, die schon in den Krieg hineingestürzt wurden, sondern auch denjenigen, denen es bis jetzt noch gelungen ist, sich vom Konflikt fernzubehalten. Mit überlegener Ruhe und Klarheit habe der Außenminister die Kriegspolitik der Westmächte entlarvt, die unter dem Vorwand der „Friedenssicherung“ die Ausdehnung des Krieges vorbereiten, unter der Maske des „Schutzes der kleinen Völker“ mit allen Mitteln diese selben Völker in den Krieg hineinzuzwingen wollen und unter der Losung der „Demokratie“ sogar in ihren eigenen Ländern eine reaktionäre und gegen die Interessen ihrer Völker gerichtete Politik führen.

Im besonderen betont die „Jowestija“ die aus der Molotowrede erkennbare Ueberrückstellung der sowjetrussischen Außenpolitik gegenüber den feindseligen und haßerfüllten Mächten der Westmächte gegen die Sowjetunion. Molotow habe klar zu verstehen gegeben, daß diese Haltung Englands und Frankreichs in erster Linie eine Folge davon sei, daß sich die Westmächte in bezug auf die Einstellung der Sowjetunion im gegenwärtigen Konflikt „grausam verrechnet“ haben. Man könne es in London und in Paris offenbar noch immer nicht verschmerzen, daß die Sowjetunion, anstatt sich dem Kampf der Westmächte um die Welt Herrschaft gegen das erkrankte Deutschland anzuschließen, mit Deutschland Freundschaftsbeziehungen hergestellt hat, die sich voll und ganz gerechtfertigt haben und sich weiter entwickeln und vertiefen. Um so größer sei die Wut der „herrschenden Imperialisten“, daß der deutsch-sowjetrussische Handel sie daran hindere, „mit der dünnen Hand der Hungerblockade die Frauen und Kinder Deutschlands zu erwürgen“.

London redet von aktiverer Politik

Amsterdam, 1. April. Die Forderung nach einer „aktiveren Politik“ der Westmächte wird auch in der Londoner Presse wieder mit allem Nachdruck gestellt oder aber es wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieses Aktivwerden der englisch-französischen Politik unmittelbar bevorstehe. In einem „Balkan-Kalender“ des „Observer“ heißt es, daß die Westmächte auf dem Balkan sitzen und läßt ihre Karten spielen müßten. Sollten sie „außerfallen werden, die Freiheit auf dem Balkan aufrechtzuerhalten“ (!), so würden sie nicht zögern. Der „People“ meint, daß der diplomatische Krieg in dieser Woche in ein neues Stadium eintreten werde, in dem die Westmächte „nicht die zweite Geige hinter den Nazis spielen würden“. Das Blatt behauptet, daß die englischen Gesandten auf dem Balkan den Auftrag bekommen haben, vor ihrer Abreise nach London die Regierungen, bei denen sie akkreditiert seien, zu „warnen“ (!) den deutschen „Drohungen“ nicht nachzugeben. Im mittleren Osten hätten die Westmächte große Armeen und Luftstreitkräfte, die, geführt durch die Flotte, die Balkanländer unterstützen würden. Der „Sun“ Erpresser meint, daß die entscheidende Phase des Krieges sehr bevorstehe. Sie beginne mit dem Entschluß Englands und Frankreichs, jeden rechtmäßigen Schritt zu tun, um die Blockade zu verschärfen, und zwar auf See und auf Land. Wie Deutschen schon dieser „aktiveren Politik“ höchst nervös gewordener Plotschatteln mit der Ruhe entgegen, die die Folge der gesicherten und erfolgreichen Politik unserer Führung ist.

Die Befugnisse des Luftschuhwartes

In der „Sirene“ wird auf eine Anfrage nochmals hingewiesen, daß sich die Befugnisse des Luftschuhwartes zur Erteilung von Anordnungen nach Aufzug des Luftschuhes auf alle innerhalb seiner Luftschuhgemeinschaft zur Erreichung des luftschuhmäßigen Verhaltens notwendige Maßnahmen erstreckt, also alle Mitglieder der Luftschuhgemeinschaft betrifft. Bei Fliegeralarm habe er aber auch gegenüber den sich zufällig oder vorübergehend in seiner Luftschuhgemeinschaft befindlichen Personen die Befugnisse, Anordnungen zu erteilen, um sie zu richtigem luftschuhmäßigem Verhalten zu veranlassen. Er habe auch das Recht, diese nach ihren körperlichen Fähigkeiten bei der Befugniserteilung eines Schutzes einzusetzen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. April 1940.

Wochenparole der Jugend

Gehorsam sein!

NSK. Die Wochenparole der Jugend für die Woche vom 31. März bis 8. April lautet:

Die nationalsozialistische Bewegung ist groß geworden, weil ihre alten Kämpfer alle Befehle und Wünsche des Führers bedingungslos erfüllten.

Der nationalsozialistische Staat hat Gewaltiges geleistet, weil seine Bürger einig und diszipliniert jede notwendige Maßnahme durchführten.

Der Krieg wird gewonnen werden, wenn wir neben den anderen Tugenden des Nationalsozialismus die des Gehorsams befolgen.

Gehorsam! Nach den Parolen über den Sinn dieses Krieges und über die Pflicht zur Verschwiegenheit und Sparsamkeit im Krieg stellt nun die fünfte Wochenparole die Bedeutung und Macht des Gehorsams vor die Augen der Jugend. Die ganze Tragweite von Gehorsam und Disziplin wird ihr am Beispiel der Geschichte der nationalsozialistischen Partei, ihres Aufstiegs zur Macht und ihrer Leistungen vor Augen geführt. So wie die nationalsozialistische Bewegung im Innern regte und dann Gewaltiges leistete durch Gehorsam, so wird auch der Kampf nach außen gewonnen werden durch Gehorsam, nicht zuletzt auch durch den Gehorsam und die Disziplin der Jugend.

— Markstücke noch bis 31. Mai. Durch verschiedene Veröffentlichungen ist in der Bevölkerung vielfach die Meinung entstanden, daß die Ein- und Zwei-Markstücke von den Banken nicht mehr entgegengenommen werden. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß alle Banken diese Markstücke noch bis zum 31. Mai einwechseln.

Gemeinschaftsempfang der Rede des Generalfeldmarshalls Göring am 3. April in den Schulen

Wie bereits bekannt gegeben, findet am Mittwoch, 3. April, die Uebersetzung der Rede des Generalfeldmarshalls Göring vor der Jugend statt. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß in denjenigen Schulen, die an dem betreffenden Tage Unterricht haben und denen Rundfunkgeräte zur Verfügung stehen, Gemeinschaftsempfang der Sendung stattfindet. Diese Anordnung gilt auch für die Berufsschulen, Berufshochschulen und die Landwirtschaftlichen Schulen, für diejenigen Klassen, die zu den Zeiten der Sendung Unterricht haben.

Nagold, 1. April. (Fahrplanänderung.) Der Omnibus nach Tübingen fährt ab 1. April in Nagold (Adolf-Hitler-Platz) mittags 15 Minuten früher ab, und zwar um 12.05 Uhr. Er erreicht in Tübingen den Zug 13.20 Uhr nach Reutlingen. Außerdem besteht mittags eine weitere Omnibusverbindung nach Tübingen, ab Nagold (Adolf-Hitler-Platz) W 12.30; S 12.25 Uhr.

Nagold, 2. April. (Kreisleiter Wurster sprach.) Wichtig und feierlich gestaltete sich gestern die Verpflichtung der Hitlerjugend im „Traubensaal“. Zur Verpflichtung hatten sich Kreisleiter Wurster, Ortsgruppenleiter Kaiser, Bürgermeister Kaiser, die Schulvorstände, Politische Leiter, Eltern und Gäste eingefunden. Schmettende Fanfaren eröffneten die Feier. Der Kreisleiter nahm das Wort, um die Jugend in aufrüttelnden Worten an ihre heiligen Pflichten dem Führer und Vaterland gegenüber zu erinnern. Er ließ Rückschau halten auf die Zeit vor der Machtübernahme, wo das Volk aufgeteilt war in Parteien und Interessengruppen. Beim Verrat im Jahr 1918 hat fremdes Blut geflossen. Aber die Jugend trug eine neue Bewegung voran und brachte schwere Opfer (Herbert Korfus, Horst Wessel). Der Kreisleiter wies in diesem Zusammenhang die heutige Jugend als nächste Generation der Kämpfer für die nationalsozialistische Idee, die jetzt an der Front stehen, auf die an sie zu stellenden großen Anforderungen hin. Sie muß mithelfen, die Zukunft zu erkämpfen durch Opfer, Einsatz, Dienst und Pflichterfüllung, um später das Reich in ihre starken Hände nehmen zu können. Jetzt, wo der größte Zeitpunkt unserer Geschichte gekommen ist, gilt es überall, seine soldatische Pflicht zu tun. Nur auf das eine kommt es an: Was dient dem Sieg! Mit besonderem Nachdruck forderte der Kreisleiter die Jugend auf, über den Urquell deutscher Kraft: die deutsche Einheit sonntlich zu wachen und in blindem Gehorsam kein anderes Ziel als den Glauben an den deutschen Sieg im Auge zu haben. Wir kennen kein anderes Ziel als: zu dienen einig dem heiligen Deutschland! Das Siegel auf den Führer und das HZ-Lied „Vorwärts, vorwärts...“ beendeten die Feierstunde.

Wipperföh, (Brand im Rathaus.) Am Samstag kurz vor 15 Uhr brach infolge Kurzschluss im Dachstuhl des Rathauses Feuer aus. Der freiwilligen Feuerwehr, die auch von Zivilpersonen tatkräftig unterstützt wurde, gelang es, das angrenzende Gebäude vor den Flammen zu schützen. Nach zweifelhafte angeregter Tätigkeit war die Gefahr beseitigt. Die alten, zum Teil sehr wertvollen Akten im Archiv konnten unversehrt geborgen werden.

Stuttgart. (Neue Jugendgruppenführerin.) Mit einer Feierstunde der Stuttgarter Jugendgruppenmänner in der Gauschule der NS-Frauenenschaft fand die Verabschiedung der früheren Gaujugendgruppenführerin Emma Hof, und die Neubesetzung der Nachfolgerin Emma Schmidt ihren Auftakt. Im Auftrag der Reichsfrauenführerin überbrachte Hauptabteilungsleiter Kohle den Dank an Frau Hof für die geleistete schwere Aufbauarbeit und verpflichtete Frau Schmidt zum bedingungslosen Einsatz.

Schönen (penden.) Sehr stolz kann der Bereich Württemberg des Deutschen Schönenbundes im NSRD sein. Vom 10. bis 17. März führte er ein Opferschieben zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes durch. Dabei konnte der Bereich Württemberg sein Vorjahresergebnis um 40 v. H. steigern und in diesem Jahre den Betrag von 7000 RM dem W. H. H. beisteuern.

Den Feuerwehler eingekannt. Beim Weihenhof 11 am Samstag nachmittag ein Personentransportwagen auf einen Feuerwehler aufgefahren, wodurch sich der Wehler selbständig ausgelöst hat. Der dadurch alarmierte Wehler der Feuerwehler konnte sofort wieder abdrücken.

Gasvergiftung infolge Unvorsichtigkeit. In einer Wohnung in der Seefstraße ist am Samstag durch Unvorsichtigkeit am Gasbrenner Gas ausgeströmt, wodurch sich eine 34 Jahre alte Frau mit ihren drei Kindern eine leichte Gasvergiftung zuzog. Der Sauerstoffapparat hatte Erfolg.

Poppensweiler Kr. Ludwigburg. (Kedarsfähre wieder in Betrieb.) Die Kedarsfähre, die in den letzten Monaten einer Reparatur unterzogen wurde, ist ab 1. April wieder in Betrieb, was von ihren Benutzern sehr begrüßt werden wird.

Steinhelm a. Murr. (Dem Feuer zu nahe gekommen.) Das neunjährige Mädchen einer hiesigen, mit dem Abbrennen von dürrem Gras beschäftigten Frau, kam den Schmel um sich greifenden Flammen zu nahe, so daß ihre Kleider und Haare Feuer fingen. Obwohl sie von einem in der Nähe befindlichen Mann zum Erhitzen gebracht wurden, erlitt das bedauernswerte Kind außerordentlich schwere Brandwunden.

Friedrichshafen. (Kriegs-W.H.W. Spende.) Die Jägerhaft des Kreises hat als Sondergabe den Betrag von 3121 RM dem Kriegs-W.H.W. zur Verfügung gestellt.

Vom Mügg. (120 Schafe getötet.) In einen in der Nähe von Moos bei Thundorf gelegenen Schafstreck drangen in den frühen Morgenstunden fremde Hunde ein. Die Verheerung, die sie dort anrichteten, war schrecklich. Was von den etwa 300 im Bereich untergebrachten Schafen nicht flüchten konnte, wurde von den Hunden totgebissen und zerissen. Ein Großteil der Schafe wurde von den Hunden in einen mit Wasser gefüllten Graben gejagt, wo sie jämmerlich ertranken. Aus einem Pumpwerk in Thundorf wurden allein über 60 Schafe aus dem Wasser gezogen. Man schätzt die Zahl der toten Schafe auf etwa 120, der Rest wurde weit in die Umgegend verstreut. Der Schaden ist sehr bedeutend, da es sich hauptsächlich um trüchtige Mutterkühe handelt.

Immenstadt i. Allg. (Im Bett der Eltern erstickt.) In dem Weiser Hintersee bei Katzhof wurde ein zehn Wochen altes Kind am Morgen in ein Erwachsenenbett gelegt. Offenbar durch unruhigen Schlaf verwickelte sich der Säugling in die Decke und erstickte. Man fand das Kind nur noch als Pralle auf.

Ludwigsburg. (Vom Kraftwagen erfasst.) In einer der letzten Nächte wurde ein Ludwigsburger Ehepaar beim Überqueren der Stuttgarterstraße von einem Taxameter erfasst und so Boden geschleudert. Die beiden Eheleute wurden mit schweren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

Weinheim. (Verkehrsunfall.) Auf der Mannheimer Straße wurde der 53jährige verheiratete Ziegeleiarbeiter Eugen Richter aus Birnsens von einem Kraftfahrzeug überfahren und so verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Fahrer flüchtete.

Mannheim. (Verunglückt.) Der 49jährige Max Josef Sommer verunglückte im Baubetrieb von Gutjahr auf einer Baustelle dadurch tödlich, daß ihm ein herabfallender Stein die Schädeldecke zertrümmerte.

Holzheim. (Tödlicher Sturz.) Ein auf dem Dach eines Hauses der Rudolfstraße beschäftigter Dachdecker kürzte aus erheblicher Höhe ab. Den Verletzungen erlag er bald darauf.

Freiburg i. Br. (Blündererpaar.) Auf einer Bergtour nahm die hiesige Gendarmrie ein unverheiratetes Einbrecherpaar fest, das im Schaulinsland-Gebiet, Dreisamtal und im vorderen Feldberggebiet eine große Zahl von Einbrüchen ausgeführt hat, wobei ausnahmslos Wocheneinbrüche, Stibitten und zeitlich bemohnte abgelegene Häuser erbrochen wurden. Hierbei wurden Kleidungs- und Gebrauchsgüter sowie Lebensmittel, Geld- und Schmuckstücke entwendet. Ein großer Teil der Sachen ist wieder beigebracht.

Was ein Amerikadentscher zur Metallspende meint Stuttgart. Wie der Stadt Informationsdienst mitteilt, konnte die Sammelstelle in der Gartenstraße schon am Freitag einen Sonder, und damit den ersten Metallspender in Stuttgart, be-

grüßen. Dieser, ein alter, im Ruhestand lebender Volksgenosse, lieferte persönlich fünf Kilogramm Messing und drei Kilogramm Bronze in Form eines Messingflüsslers und von 20 Bronzeplättchen ab. Bei der Uebergabe zeigte der Spender einen Brief vor, den er kürzlich von einem Verwandten in Amerika bekommen hatte. Der Brief dieses Amerikadentschen, der schon am 21. Dezember 1939 zur Post gegeben wurde, bildet mehrfach auch für viele andere deutsche Mitbürger einen aufrüttelnden Appell zur Metallspende. Es heißt darin u. a.: „Wenn die englische Flotte in diesem Krieg zerstört werden könnte, das gäbe einen Umsturz in der ganzen Geschichte, kein Opfer wäre dafür zu groß. Ich weiß ja nicht, was ihr in Deutschland tut, aber ihr solltet in Deutschland doch Schiffe bauen. Arbeitsträfte und die notwendige Einrichtung dazu habt ihr ja, und das Material muß einfach her. Jeder eiserne Zaun und was nicht lebenswichtig ist, muß einfach weggerissen werden; es geht diesmal ums Ganze.“

Ämtliche Dienstnachrichten

Erledigt: Eine Handelskammerstelle an der Kaufm. Berufshule in Schwemningen a. N.

Aus dem Arbeitsamt. Ernannt die Angestellten Julius Effenlohr-Kalen, Otto Fejer-Schwab, Hall, Eugen Gröner-Balingen und Wilhelm Kieger-Ragold zu Regierungsinspektoren.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Oberpostinspektor Karl Bader, Vorkleber der Telegraphenwerkstätte Stuttgart, zum Postamtchef dazuletzt, und der technische Telegrapheninspektor Wörner, Vorkleber des Großrundfunksenders Mühlacker, zum technischen Obertelegrapheninspektor dazuletzt ernannt worden.

Ernannt: den Vermessungsamtmann Karl Häuhermann zum Vermessungsamt in Ravensburg; die Studienassessoren Dr. Franz Geiger in Ellwangen und Otto Dold in Ravensburg zu Studienrätern; zu Gewerbehelfern: die Gewerbehelfer Karl Göhrer in Friedrichshafen, Erich Steinele in Stuttgart, Hermann Trokel in Kalen und Dr. Wilhelm Keller in Göggingen; zum Gewerbelehrer: Bruno Küder in Mühlacker; zu Handelskammerinspektoren: die Handelskammerassessoren Wilhelm Ehnle in Ulm, Dr. Adolf Halbig in Mühlacker, Oswald Kienle in Ellwangen, Dr. Karl Kugler in Göggingen, Robert Mad in Kalen, Walter Müller in Schwab, Hall, Wilhelm Reiner in Heilbronn, Wilhelm Sartor in Freiburg, Willy Schäffler in Heilbronn, Wilhelm Biesel in Ulm, Conrad Wicker in Stuttgart-Bad Cannstatt und Emil Wiedmann in Heilbronn.

Kirchliche: Die Pfarrei Waldheim, Def. Crailsheim, dem Pfarrverweser Alfred Brenner in Uppingen, Def. Urach, übertragen; Pfarrei Wüddel in Unterreggenbach, Def. Langenburg, in den Ruhestand versetzt; die Ernennung des Pfarrverwesers Immanuel Wagner in Eipersheim, Def. Weikersheim, auf die Pfarrei Eipersheim.

Vom dem Bischof von Rottenburg sind die kath. Pfarrstellen Autingen dem Kaplan Riß in Altschau, Pommertsweiler dem Vikar Wilhelm Behler in Stuttgart und die Kaplanstelle Gattina dem Pfaffen Joseph Wagner in Rottenburg verliehen worden.

Der Kellerraum schützt

Ueber die Bewahrung des Kellers für den Luftschutz auf Grund der bisherigen Erfahrungen macht Ministerialrat Dr. Ing. Löffler vom Reichsluftfahrtministerium im „Goschuh und Luftschutz“ Ausführungen, die von allgemeiner Bedeutung sind. Er stellt fest, daß umfangreiche Ermittlungen und Ueberprüfungen die Wichtigkeit der deutschen Auffassung über die Errichtung von Luftschutzräumen bestätigt haben. Es habe sich in Gebäuden als richtig erwiesen, daß der möglichst unter Erdgleiche im Keller liegende und entsprechend ausgebaute Luftschutzraum wirkungsvollsten Schutz gegen Luftangriffe bei geringem Material- und Kostenaufwand gewährt. Zur Stützung dieser Auffassung weist der Referent im einzelnen darauf hin, daß die Trümmermasse zerstörter Gebäude zum großen Teil, bis zu 90 Prozent, außerhalb der Hausgrundrisse fällt, so daß Straßen und Innenhöfe für den Verkehr oft versperrt sind. Ein Haus fällt also nicht nach innen zusammen, sondern es bricht nach allen Seiten auseinander. Zudem ist ein Haus nicht nur aus Steinen, sondern auch aus Baustoffen, wie Eisen und Balken,

errichtet, die ebenso wie die Einrichtungsgegenstände der Wohnungen eine sprengende Wirkung ausüben. Es fallen also nicht im entferntesten die gesamten Baustümmen des Hauses auf die Kellerdecke herunter. Die wirklich auf eine Kellerdecke herabfallenden Trümmer werden von ihr aufgenommen, insbesondere wenn die Decke den Anforderungen der Schutzraumbestimmungen entspricht oder eine zusätzliche Abkantung erfahren hat. Der Referent erklärt, daß darnach gerade beim Aufenthalt im Freien oder in den Obergeschossen der Gebäude eine Gefährdung der Menschen besteht, während die Personen in zweckentsprechend hergerichteten Kellern den Wirkungen der Bomben und Trümmer nicht ausgesetzt sind. Es besteht sogar ein fast vollkommener Schutz gegen die Wirkung von Vorklebern und Kahltriftern von Sprengbomben, sofern es sich um Gebäude kräftiger Bauart handelt. Ausländische Berichte der letzten Zeit über die Wirkung von Luftangriffen stellen übereinstimmend fest, daß die in den Kellern Zuflucht Suchenden in der Regel unbeschädigt blieben, während die Mehrzahl der sich in den Obergeschossen und Treppenhäusern oder gar im Freien Aufhaltenden verletzt oder getötet wurde. Die günstige Schutzwirkung der Keller trat sogar schon ein, wenn außer den behelfsmäßigen Abdeckungen der Fenster gegen Splitter aus Mangel an Zeit und Baustoffen keine baulichen Maßnahmen weiter getroffen werden konnten. Eine wichtige Bestätigung der deutschen Auffassung ergab sich auch aus allen Untersuchungen über das Verhalten der Kellerdecke selbst. Auch dem Zusammenwirken von Brand und Einwirkung haben die Kellerdecken erfolgreich widerstanden. Entscheidend bleibt die Auswahl geeigneter Kellerräume die Festigung oder Abstützung der Kellerdecke und die Schaffung ausreichender Notausgänge, die jetzt durch die Brandmauerdurchbrüche noch erweitert wird.

Karelich-sinnische Bundesrepublik. Am Sonntag trat der Oberste Sowjet zu seiner zweiten Plenarsitzung im Krematorium zusammen. Zur Behandlung stand der zweite Punkt der Tagesordnung: Die Umbildung der Karelichen Autonomen Republik in eine Karelich-sinnische Bundesrepublik. Das Wort ergriff zu dieser Frage das Mitglied des Polit-Büros, der Leiter der Leningrader Partei-Organisation Schabanow. In einer kurzen Rede begründete Schabanow den Vorschlag des Volkskommissarates auf Grund des sowjetisch-sinnischen Friedensvertrages, die von Finnland an die Sowjetunion abgetretenen Gebiete der Karelichen Landenge mit Wiborg, das Gebiet nördlich und östlich des Ladoga-Sees mit den Städten Rezhholm, Sortavala, Suojärvi sowie das Gebiet von Kuolajärvi, der Karelichen Republik anzugliedern. Die von Schabanow eingebrachte Resolution wurde angenommen.

Niesen-Nebereschwemmungen in Jugoslawien. Die Ueberflutungen in verschiedenen Landesteilen Jugoslawiens, vor allem aber im Donaugebiet, drohen katastrophale Ausmaße anzunehmen. Ministerpräsident Zvetkowitz überlag zusammen mit dem Bauenminister Krel fast vier Stunden die Hauptüberschwemmungsgebiete, in die sich andere Minister direkt begeben haben. Am Sonntag erreichte die Donau bei Belgrad 709 Zentimeter über Normalstand. Save und Donau haben damit das Höchstwasser aus den Jahren 1888 und 1932 überschritten. In Belgrad sind bereits ganze Straßenzüge überschwemmt. Der Verkehr wird durch Boote „aufrechterhalten“. Verschiedene Bahnhöfe in Belgrad sowie zahlreiche Lagerhäuser stehen ebenfalls unter Wasser. In den Donauflüssen ober- und unterhalb Belgrads wurden ganze Stadtviertel geräumt. In den Tälern der Nebenflüsse der Donau staut sich das Hochwasser zu riesigen Seen.

Gestorben: Kottfelden: Wilhelm Schmeißle, Amtsdienerr. N., 74 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Dack in Wiesloch. Druck- und Verlag: Buchdruckerei Faust, Wiesloch. — Jährlich Preisliste 3 gültig.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Pfalzgrafenweiler Am Donnerstag, den 4. April 1940 findet hier ein Schweinemarkt Der Bürgermeister. Kleine Spiele fürs Feld Mensch ärgere dich nicht! Schach, Dame, Mühle Halma Spiele-Magazin (Inhalt: „Mensch ärgere dich nicht!“ — „Mühle-Dame“, Halma“ Schach Kleine Feldpostspadungen, die sehr willkommen sind. Gaigel- und Tappkarten Borrätig in der Buchhandlung Lauk Zwei 4 Monate alte Rindler verkauft Fritz Waldelm, Hefelbronn Saatweizen Saatroggen Saatgerste eingetroffen bei M. Schulerle, Altensteig Ribselle kauft Chr. Schmid, Altensteig Hut- und Milchgeschäft Verkaufe eine Rundstrickmaschine mit zwei Zylinder in gutem Zustand zum Preis von 60 RM A. Freg, Ragold Steinbergstraße, Posten 22

Sahrplan-Änderung ab 1. 4. 40 Verkehrslinie Ragold-Tübingen: Ragold Adolf-Hitler-Platz ab 12.05 Uhr Tübingen Hbf. an 13.05 Uhr Anschluss nach Reutlingen 13.20 Uhr Weitere Omnibusverbindung nach Tübingen: W S Ragold Adolf-Hitler-Platz ab 12.30 12.25 Tübingen Hbf. an 13.53 13.58

Spielberg, den 2. April 1940. Dankfagung Für die Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen Christian Gall erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die neuesten großen Tageszeitungen stets in der Buchhandlung Lauk, Altensteig erhältlich.

Gangenwald, 1. April 1940 Todes-Anzeige Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute Mutter und Großmutter, Schwägerin und Tante Anna Stein geb. Welker im Alter von 74 1/2 Jahren nach langem, schweren Leiden zur ersehnten Ruhe eingegangen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Anna Seeger, geb. Stein mit Gatten Emma Stein und die Enkelkinder Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Hefelbach 3 starke Zug-Däfen verkauft Haß und Martinsbauer